

SANKT GEORGS BLATT

37. Jahrgang

Oktober 2022

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Pro Oriente in Istanbul	Seite	3
Chaldäische Kirche	Seite	6
Kirche in der Türkei	Seite	7
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Hoher Besuch in St. Georg

Pro-Oriente Delegation bei Patriarch Bartholomaios und in Istanbul

Von Vinzenz bewegt

In seinem Brief an die Mitglieder der weltweiten Vinzentinischen Familie anlässlich des Festes des hl. Vinzenz am 27. September spricht General-superior Thomas Mavric von einer *Vinzentinischen Bewegung* bzw. davon, dass wir übergehen sollen von der Struktur zu einer „Bewegung der Vinzentinischen Familie“, ganz nach dem Motto: Das Leben ist wichtiger als Strukturen, speziell das vinzentinische Leben, dem es vor allem um den Dienst an den Armen geht.

Seit den 1990er Jahren hat die Vinzentinische Familie international und in vielen Ländern und Regionen, auch im deutschsprachigen Raum, neue zentrale Strukturen geschaffen. Neben den direkten Gründungen von Vinzenz (und der hl. Luise), den Caritasvereinen der Damen, den Lazaristen und Barmherzigen Schwestern zählen über 150 Vereinigungen und Gemeinschaften weltweit zu dieser Familie, auch die Vereinigung der Vinzenzgemeinschaften (Frederic Ozanam) mit 800.000 Mitgliedern und weiteren 1,5 Millionen ehrenamtliche Helferinnen und Helfern in 150 Ländern. Sie ist auch in Istanbul und nicht zuletzt in St. Georg vertreten.

Unser diesjähriges Fest des hl. Vinzenz, das wir traditionell mit der vinzentinischen Familie in Istanbul begehen, haben wir zum ersten Mal ohne französische Schwestern (Lape) und Brüder (Saint Benoit) gefeiert. Es besteht die Hoffnung, dass sie eines Tages nach Istanbul zurückkehren, aber nur Gott weiß, ob und wann es geschieht.

Gefeiert haben wir mit vielen, die uns verbunden sind, auch wenn sie keiner dieser Organisationen angehören. Bewusst war der Gottesdienst in Englisch und Deutsch, so dass nicht nur unser Bischof Massimiliano, der auf Englisch predigte, aktiv daran teilnehmen konnte, sondern auch die Vertreterin der türkischsprachigen Vinzenzgemeinschaften und andere Priester und Laien aus dem Vikariat. Miteinander beten und arbeiten, so verstehe ich eine „Bewegung der Vinzentinischen Familie“.

Darüber hinaus denke ich, dass wir den Begriff „Vinzentinische Familie“ noch weiter öffnen sol-

len. Zur Bewegung unserer Vinzentinischen Familie zählen in der Praxis schon lange all diejenigen, die es möchten, auch wenn sie nicht die formellen Kriterien einer Mitgliedschaft zu einem der Zweige am *Vinzentinischen Baum* erfüllen. In der Praxis ist es ja längst so: Jeder, der die Armen liebt und bereit ist, mit uns für sie und mit ihnen zusammenzuarbeiten, ist – unabhängig von Konfession oder Religion – willkommen. Unsere Vinzenzgemeinschaft in St. Georg ist ein lebendiges Beispiel dafür.

In diesem Sinne war auch die Firmung zweier Erwachsener im Rahmen des diesjährigen Vinzenzfestes kein Widerspruch, sondern ein sichtbares Zeichen der Bewegung der Vinzentinischen Familie. Die jetzt neu Gefirmten haben beide in unserer vinzentinisch geprägten Gemeinde Heimat gefunden. Mit eindrucksvollen Worten haben sie am Beginn des Gottesdienstes ihren jeweiligen Glaubensweg, bis hin zur Entscheidung das Sakrament der Firmung zu empfangen, vorgestellt. Die Freude bei allen in der Kirche war spürbar groß und Bischof Massimiliano hat sie mit folgenden Worten beleuchtet: *Vinzenz von Paul zeigt uns, wie es möglich ist, das Gebot der Liebe in unser Leben zu übertragen: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst (Lk 10,27). Das Sakrament der Firmung möge in Euch, den Neugefirmten, das Feuer der Liebe entfachen: die Liebe zum Herrn und zu den Schwestern und Brüdern. Die Kirche und die Welt brauchen beständige Zeugen dieser doppelten Liebe. Die Firmung wird in der Regel in einem jüngeren Alter empfangen. Ihr dagegen kommt mit größerer Reife und Bewusstheit zu diesem Sakrament. Euer Leben soll fortan von der Liebe Gottes geprägt sein ...*

Dieser Zuspruch gilt auch uns allen in der vinzentinischen Bewegung, deren Auftrag nach wie vor sehr aktuell ist. Die Nöte vieler Menschen nehmen immer mehr zu. Jeder ist daher willkommen. Jeder wird gebraucht, der Geist Gottes weht wo er will und wo sich jemand bewegen lässt.

Alexander Jernej CM

Pro Oriente in Istanbul

Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, ist Anfang Oktober in Istanbul von Patriarch Bartholomaios empfangen worden. Es war gleichsam der Gegenbesuch, nachdem Erzbischof Lackner den Patriarchen im Februar in Salzburg begrüßen durfte.



Die Delegation unter Vorsitz von Ebf. Lackner feiert mit der St. Georgs-Gemeinde Gottesdienst



Begleitet wurde er bei seinem Besuch im Phanar, dem Sitz des Patriarchen, vom orthodoxen Metropoliten von Österreich, Arsenios (Kardamakis), sowie einer hochrangigen Delegation der Stiftung *Pro Oriente* unter der Leitung von Präsident Alfons Kloss sowie führenden Vertreter der Salzburger, Grazer und Linzer Sektion der Stiftung. Zu den Mitreisenden zählte zudem auch der Salzburger emeritierte Erzbischof Alois Kothgasser. Er war 2011 als Vertreter der heimischen Bischofskonferenz bei der Bischofsweihe von Arsenios Kardamakis durch Patriarch Bartholomaios in der Georgskathedrale des Phanar mit dabei.

Besuch im Phanar

Patriarch Bartholomaios plädierte in seiner Ansprache für mehr Mut und *ökumenische Fantasie*. Ziel der Ökumene müsse die vollständige Einheit der Kirchen sein. Dafür brauche es keine *Kuschelökumene*, sondern einen aufrichtigen theologi-

schen Dialog auf der Basis gegenseitigen Vertrauens, das auf diese Weise auch noch wachsen könne. *Der Dialog ist die heiligste Form des Gebets*, so der Patriarch wörtlich. Als große gemeinsame Herausforderungen nannte er neben dem Einsatz für den Frieden die Schöpfungsverantwortung und den Schutz der Menschenrechte.

Er würdigte auch das Wirken der Stiftung Pro Oriente – er ist seit Jahrzehnten Ehrenmitglied des Kuratoriums – und erwähnte in seinen Ausführungen auch Kardinal Franz König (1905-2004), der die Stiftung 1964 ins Leben gerufen hatte und mit dem ihn eine langjährige enge Freundschaft verband. Pro Oriente sei ein *Motor der Ökumene*, bilanzierte der Patriarch die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung in den vergangenen Jahrzehnten.

Erzbischof Lackner hob in seinen Ausführungen das ökumenische Engagement des Patriarchen hervor und bezeichnete ihn als Brückenbauer: *Sie sind für die Christenheit eine Brücke. Eine Brücke der Einheit unter den Konfessionen. – Eine Einheit, die auch Verschiedenheit verträgt. Und: Wir haben viel mehr gemeinsam, als uns trennt.* Ebenso hob Lackner den Einsatz des Patriarchen für den Frieden in der Welt hervor.

Bei dem Empfang im Phanar wurde auch gemeinsam für den Frieden und die Einheit der Kirchen gebetet. Vor dem Empfang nahm die Delegation aus Österreich an der sonntäglichen Göttlichen Liturgie in der Georgskathedrale im Phanar teil.

Pro Oriente Präsident Kloss verwies auf zwei Projekte und Schwerpunkte von Pro Oriente, auf die ökumenische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Nahen Osten, damit diese künftig Kirche und Gesellschaft in ihren Heimatländern verantwortlich mitgestalten können, sowie auf drei im November geplante Tagungen in Rom, auf denen die Erfahrungen der orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kirchen mit Synodalität für den Synodalen Prozess in der katholischen Kirche fruchtbar gemacht werden sollen.

Besuch der Prinzeninsel Chalki

Am Samstag hatte die österreichische Delegation die theologische Hochschule und das Seminar auf

der Prinzeninsel Chalki / Heybeli Ada vor Istanbul besucht, die seit mehr als 50 Jahren geschlossen sind. Seither bemüht sich das Patriarchat von Konstantinopel um die Erlaubnis der türkischen Behörden zur Wiedereröffnung dieser Bildungseinrichtung. Bei dem Besuch wurden Überlegungen angestellt, wie man diese Bemühungen noch verstärken könnte. In diesen wichtigsten theologischen Einrichtungen des Ökumenischen Patriarchats haben viele orthodoxe Gelehrte, Theologen, Bischöfe und Patriarchen, unter ihnen auch Bartholomaios I., ihr Studium absolviert. Auch eines der Mitglieder der Delegation, Prof. Grigorios Larentzakakis studierte hier und seine Erinnerungen und Erzählungen machten den Ort lebendig.



*Generalkonsul Saiger, Direktor Grabher,
Botschafter Wimmer im Gespräch mit
Pro Oriente Präsident Kloss (v. re. n. li.)*

Begegnung mit der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde

Am Samstagabend feierte die Delegation in unserer Kirche einen Gottesdienst, an dem auch Generalkonsul Josef Saiger mit Gattin sowie Botschafter Johannes Wimmer, der eigens von Ankara anreiste, teilnahmen. Beide waren beim anschließenden Abendessen zum Gespräch mit der Delegation eingeladen.

Zuvor kam es zu einer Begegnung mit den Verantwortlichen der Gemeinde, der Schule und des Krankenhauses. In einer Vorstellungsrunde mit Gespräch präsentierte der Direktor, die Schwestern und die Gemeinderäte die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit: Eine österreichische Auslandsschule für etwa 500 vorwiegend türkische Schülerinnen und Schüler mit Unterrichtssprache Deutsch in vielen Fächern, die zugleich ein Begegnungs- und



Lernfeld für österreichische und türkische KollegInnen ist; das Österreichische St. Georgs-Krankenhaus, in dem deutschsprachige Barmherzige Schwestern seit 150 Jahren sich für die Krankenpflege einsetzen und dabei immer wieder auch Arme und Flüchtlinge versorgen. Wir danken in diesem Zusammenhang der Erzdiözese Salzburg, die dem Sozialfonds des Krankenhauses eine Spende von Euro 5000,- zusagte. Das bunte Wirken der Mitarbeiter der Gemeinde, die den Gemeinderat und ihre verantwortlichen Bereiche, Kinderliturgie, Lektorendienst, musikalische Gestaltung usw. vorstellten und dabei ganz selbstverständlich von der ökumenischen Zusammenarbeit der drei deutschsprachigen Gemeinden in Istanbul sprachen, hat die BesucherInnen beeindruckt.



Ebenfalls kam das soziale Engagement der Vinzenzkonferenz zur Sprache, sowie ökumenische Netzwerke, in denen die Gemeinde eingebunden ist: Mitarbeit in einem interkonfessionellen Flüchtlingsprojekt, Weltgebetstag der Frauen, Kommission des Vikariats für Ökumene bzw. auf persönlicher Ebene durch gelebte interkonfessionelle (evangelisch-katholisch) bzw. interreligiöse (türkisch/islamisch-deutschsprachig/katholische) familiäre Beziehungen.

Wir als Gemeinde von St. Georg waren beeindruckt als sich unsere BesucherInnen vorstellten,

von ihrem Engagement und ihrer Expertise und umso dankbarer für das Interesse und die Anerkennung, die wir im Gespräch erfuhren und die Ermutigung, auf dem Weg der Ökumene in der Praxis weiterzugehen.

Syrisch-orthodoxer Kirchenneubau

Am Montag besuchte die Delegation die neue syrisch-orthodoxe Kirche im Stadtteil Bakırköy, wo sie von Metropolit Mor Filuksinos Yusuf Çetin empfangen wurde. Der Kirchenneubau ist der erste in Istanbul seit 100 Jahren und befindet sich auf einem ehemaligen Friedhofsareal. Angedacht wurde dieses Projekt vor 13 Jahren, der Ort 2015 festgelegt und die Grundsteinlegung erfolgte nach Verzögerungen 2019. Die Kirche, die noch in diesem Jahr fertiggestellt werden soll, bietet Platz für rund 700 Personen und hat zusätzliche Versammlungsräume in den zwei Obergeschossen, sowie eine Tiefgarage.

Für die 12.000 bis 17.000 syrisch-orthodoxen Christen ist die derzeit einzige eigene Kirche in Tarlabası längst zu klein. Deshalb genießen sie seit Jahren Gastfreundschaft in einigen katholischen und einer griechisch-orthodoxen Kirche.

Metropolit Çetin kündigte an, dass man sich nach der Fertigstellung der Kirche auch um die Renovierung des Friedhofs und der katholischen Kapelle annehmen werde. *Die neue Kirche ist ein Ort nicht nur für die Syrisch-orthodoxen, sondern für alle Christen*, so der Metropolit wörtlich. Und er fügte hinzu: *Wir sind eine Familie. Jesus Christus verbindet uns.*

Im armenischen Patriarchat

Am Montag war die Delegation auch beim armenischen Patriarchen von Istanbul, Sahak II. (Mashalian), zu Gast. In der Türkei leben maximal noch 85.000 Christen. Angesichts von 85 Millionen Türken könne man bei 0,1 Prozent der Bevölkerung eigentlich nicht einmal mehr von einer Minderheit sprechen, so der Patriarch. Er bezeichnete die demographische Situation als Katastrophe.

Dennoch versuche die armenische Kirche, die noch bis zu 60.000 Mitglieder zählt, das kirchliche und gesellschaftliche Leben aufrechtzuerhalten.

Derzeit gibt es 17 armenische Schulen mit insgesamt rund 3.000 Schülerinnen und Schülern, drei armenischsprachige Tageszeitungen und eine Reihe von armenischen Kulturorganisationen. Die Schulen dürfen laut Gesetz nur von armenischen Kindern besucht werden.

Metropolit Arsenios, der gemeinsam mit Pro Oriente die Reise vorbereitet hatte, zog eine positive Bilanz der zahlreichen Begegnungen. Solche Besuche vor Ort würden zum einen die Präsenz der kleinen christlichen Minderheit stärken, zum anderen seien sie ein wichtiger Schritt für vertiefte ökumenische Beziehungen.

kathpress und Eigenmaterial

Präsident der IGGÖ in Istanbul

Ebenfalls wurde Ende August eine Delegation der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) in Istanbul von Patriarchen Bartholomaios empfangen. Man habe bei der Begegnung im Phanar die gemeinsame Verantwortung aller Religionsgemeinschaften für den Erhalt des Friedens in Europa und auf der ganzen Welt unterstrichen, betont IGGÖ-Präsident Ümit Vural. Der Patriarch habe sich zudem *sehr interessiert* gezeigt, an der von allen staatlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich initiierten Plattform der Religionen.

Im Rahmen seiner Gespräche in der Türkei besuchte er die theologische Fakultät der Universität Ankara und den Chef der türkischen Religionsbehörde Diyanet, Ali Erbaş, daneben auch den österreichischen Botschafter Johannes Wimmer und nicht zuletzt unsere Schule. Im Gespräch mit Direktor Gernot Grabher galt sein Interesse v.a. den langjährigen Erfahrungen von St. Georg im interkulturellen Bereich, die auch für Schulen der IGGÖ in Österreich sehr wertvoll sind.

Bei einem Treffen mit dem Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenz in der Türkei, Erzbischof Martin Kmetec, in St. Antoine/Istanbul ging es nach Angaben Vurals auch um die rechtliche Stellung der katholischen Kirche in der Türkei. *Wir begrüßen die Bemühungen für die Anerkennung der katholischen Kirche*, twitterte der IGGÖ-Präsident.

Chaldäisch-katholisches Kirchenoberhaupt: „Sehe nichts, was einer vereinten Kirche des Ostens entgegensteht“

Der chaldäisch-katholische **Patriarch Louis Sako** hat einmal mehr seinen Wunsch bekräftigt, dass die Chaldäische Kirche und die Assyrische Kirche des Ostens wieder die Kirchengemeinschaft aufnehmen. *Ich habe mich eingehend mit unserem ostkirchlichen Erbe und den Schriften der Kirchenväter befasst und sehe nichts, was der Vereinigung der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens unter dem Namen Kirche des Ostens entgegensteht*, so der Patriarch in einem ausführlichen Beitrag, der auf den Medienkanälen des Patriarchats veröffentlicht wurde, wie der vatikanische Fides-Pressedienst berichtete.



Sako möchte damit eine gemeinsame und brüderliche Reflexion über die mögliche Wiederherstellung der vollen sakramentalen Gemeinschaft zwischen der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens anstoßen, wie er betont. Sein Beitrag trägt den Titel *Einheit und Pluralität der Kirche*. Sako fügt hinzu, dass *dasselbe für die Syrisch-katholische Kirche und die Syrisch-orthodoxe Kirche gilt*, die sich nach Ansicht von Patriarch Sako unter dem Namen *Syrische Kirche von Antiochien* vereinigen könnten, da sie dieselben Verwurzelungen und dasselbe liturgische, historische, sprachliche und spirituelle Erbe teilen.

In seinem Beitrag stellt der Patriarch diese Vorschläge jedoch auch als eine bloße *persönliche Meinung* dar. Gleichzeitig belegt er aber argumentativ, auf welchen lehrmäßigen und theologischen Quellen die Rückkehr zur vollen Gemeinschaft zwischen einigen katholischen Ostkirchen und den alten Kirchen des Ostens beruht, die das gleiche liturgische, theologische und geistliche Erbe teilen

und die, obwohl sie nicht in voller Gemeinschaft mit dem Papst stehen, nie direkte dogmatische Konflikte mit der Kirche von Rom und ihrem Bischof hatten.

Die Kirchen, so Patriarch Sako zu Beginn seiner Argumentation, *haben sich in unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und geografischen Kontexten entwickelt, auch wenn sie denselben apostolischen Glauben teilen*. Die wesentliche Einheit zwischen der katholischen Kirche und den alten Ostkirchen apostolischen Ursprungs zeige sich auch objektiv in den gemeinsamen christologischen Erklärungen, die diese Kirchen in den letzten Jahrzehnten ihres ökumenischen Weges unterzeichnet haben.

Diese Einheit des Glaubens, so der irakische Kardinal, *ist real und nicht fiktiv, und jeder erkennt sie an. Es ist eine im Gebet genährte Einheit, die sich noch deutlicher zeigt, wenn sie in der Pluralität der administrativen, hierarchischen und kulturellen Möglichkeiten gelebt und anerkannt wird, denn was uns eint, ist viel größer als das, was uns trennt*.

Die Quelle der Einheit zwischen der katholischen Kirche und den alten nichtkatholischen Kirchen des Ostens liege in der gemeinsamen Zugehörigkeit zur apostolischen Tradition. In dieser Erkenntnis liege auch die potenzielle Fruchtbarkeit des ökumenischen Weges, besonders wenn er auf dem konkreten Boden der Gemeinschaft zwischen Christinnen und Christen in ihren Gemeinden und Diözesen gelebt werde.

Die dringende Notwendigkeit, über ein mögliches *Projekt der Einheit* im Rahmen eines mutigen Dialogs nachzudenken, ergebe sich aus dem Zustand, *in dem sich so viele christliche Gemeinschaften im Nahen Osten befinden, die durch Auswanderungsprozesse gekennzeichnet sind, die unser Volk gezwungen haben, sich heute in der ‚Diaspora‘ zu zerstreuen*. In seinem Beitrag hebt der irakische Kardinal abschließend auch die Tatsache hervor, dass sich die assyrische *Schwesterkirche* unter der Leitung von Patriarch Mar Awa III. bereits anlässlich der Einweihung des neuen Patriarchats am 12. September in Erbil in offiziellen Erklärungen

als *Heilige Assyrische Katholische Apostolische Kirche des Ostens* bezeichnete.

Frühere Apelle zur Einheit

Anfang September hatte der Assyrische Patriarch Mar Awa III. als Ehrengast am feierlichen Abschluss der jährlichen Exerzitien der chaldäischen Bischöfe und Priester in Ankawa bei Erbil teilgenommen. In seinem Grußwort an den assyrischen Patriarchen und die ihn begleitende Delegation äußerte Patriarch Sako ebenfalls die Hoffnung auf eine Stärkung der Bande der Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen zum Wohle der Christinnen und Christen und des gesamten irakischen Volkes.

Bereits seit 2001 gibt es ein Abkommen zwischen der Assyrischen Kirche und der Chaldäischen Kirche, in dem der Empfang der Eucharistie für Gläubige der einen Kirche in der jeweils anderen Kirche als möglich beschrieben wird, wenn es die pastorale Situation erfordert.

Schon im September 2013 hatte Sako, nachdem er erst wenige Monate zuvor Patriarch der Chaldäischen Kirche geworden war, den damaligen assyrischen Patriarchen Mar Dinkha IV. zu Gesprächen eingeladen, um gemeinsam einen Weg des Dialogs zur Wiederherstellung der vollen kirchlichen Gemeinschaft zu finden.

Chaldäer in der Türkei



Der chaldäische Erzbischof Ramzi Garmou (5. v. li.), der im Anschluss an die jährliche Synode der chaldäischen Kirche Ende August noch in Bagdad war, hat in einem Telefonat mit Prälat Nikolaus Wyrwoll engagiert über diese Rede gesprochen. Er persönlich kann sich aus theologischer Sicht dem in jeder Weise anschließen und weist darauf hin, dass diese Kirchenunion in der Praxis bereits gelebt wird, da eine volle Kommuniongemeinschaft unter den Kirchen des Ostens besteht.

Gleichzeitig betont er aber auch, dass diese Kirchenunion de facto derzeit undenkbar ist. So gibt es seit den 1960er Jahren eine Spaltung innerhalb der Kirche des Ostens, die noch nicht behoben ist und auch für die Chaldäer wird sich in konkreten Fällen die Frage stellen, zu wem gehören wir dann, wohin richten wir uns aus? Nach Rom und/oder zum Patriarchen der Kirche des Ostens.

Pro Oriente und Eigenmaterial

Sumela Kloster und Kathedrale von Diyarbakır in neuem Glanz

Das im 4. Jh. gegründete, in eine Felswand gehauene **Marienkloster Sumela** war aufgrund von Restaurierungsarbeiten ab 2015 für alle geschlossen. So mussten u.a. mehr als tausend Tonnen brüchiger Fels entfernt und andere Bereiche mehrmals aufwändig mit Stahlseilen und Stahlnetzen befestigt und gesichert werden. Seit 2020 konnten die jährlichen Gottesdienste am 15. August wieder stattfinden und seit Mai 2022 ist nun das gesamte Sumela-Kloster für Besucher geöffnet.

Auch die **Surp Giragos Kathedrale in Diyarbakır**, die größte armenische Kirche im Nahen Osten, wurde nach sieben Jahren Restaurierung durch den türkischen Staat feierlich eröffnet. Der Tourismus-Minister äußerte die Hoffnung, dass die Gotteshäuser in ganz Anatolien ein Zeichen des Respekts

und der Brüderlichkeit unter uns sein werden. Auch der armenische Patriarch betonte, dass diese restaurierte Kirche eine wichtige und bedeutsame Botschaft der Freundschaft im Hinblick auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Armenien sei.



Vinzenz von Paul (Teil 15)

Einflussnahme bei kirchlichen Ernennungen im Gewissensrat der Königin

Vinzenz von Paul hat unbestritten einen sehr bedeutenden Beitrag zur Reform der Kirche in Frankreich gemäß dem Konzil von Trient in der Priesterausbildung geleistet. Er hätte aber auch, besonders durch seine Tätigkeit im Rat für kirchliche Angelegenheiten (1643-1653) und seinen außerordentlichen Einfluss auf die Regentin *Anna von Österreich* einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass viele eifrige, reformorientierte Bischöfe, Äbte und Domherren überall in Frankreich eingesetzt worden seien. Dem widerspricht *Allison Forrestal*, die in ihrem 2017 erschienen Buch¹ ein eigenes Kapitel diesem Thema widmet (223-245).

Die **französischen Könige** hatten durch das Konkordat von 1516 in vielen Fällen ein Vorschlagsrecht für die mit großen Pfründen ausgestatteten hohen kirchlichen Ämter, dem der jeweilige Papst fast immer nachkam. Viele Nominierungen waren stark sozial und politisch motiviert. Einflussreiche adelige Familien erhoben gleichsam einen erblichen Anspruch auf bestimmte Bischofssitze. In der Versammlung der Generalstände von 1614 protestierten die Abgesandten des geistlichen Standes, des Klerus, beim König und verlangten – zunächst vergeblich – die Einrichtung eines speziellen königlichen Rates, um hier Abhilfe zu schaffen.

Schon vor seiner Berufung in den Gewissensrat, so das bisherige Narrativ, wäre Vinzenz unter *König Ludwig XIII.* († Mai 1643) und *Kardinal Richelieu* († Dezember 1642) oft um seine Meinung bei Bischofsernennungen gefragt worden. Zwischen 1636 und 1640 sind vier Mitglieder der sog. Dienstagskonferenz, der regelmäßigen Priesterfortbildung, die Vinzenz leitete, zu Bischöfen ernannt worden. Forrestal zeigt aber auf, dass es dafür keine Empfehlungen von Vinzenz gebraucht hat, denn alle hatten selber ausgezeichnete Verbindungen zum königlichen Hof besessen (228). Diese offensichtlich guten Bischöfe waren in der Folge mit ein Grund, dass der Blick auf ihren Lehrer fiel. So schickt der schon sterbenskranke König im April 1643 seinen Beichtpriester zu Vinzenz und bittet ihn, ihm *eine Liste derjenigen zu schicken*, die er

für die Bischofswürde für geeignet hält (II, 387f). Der König lässt auch bei anderen kirchlichen Persönlichkeiten Rat einholen, was in der Folge unter Königin **Anna von Österreich** schließlich zur Etablierung eines permanenten **Rates für kirchliche Angelegenheiten** (Gewissensrat) führt.

Anna aus der spanischen Linie der Habsburger war als Mutter des noch minderjährigen Königs Ludwig XIV. offiziell bis 1651 – mit 13 Jahren wurde Ludwig für volljährig erklärt – tatsächlich aber bis 1661, bis zum Tod *Mazarins*, dem Nachfolger *Richelieus* als erstem Minister Frankreichs, Regentin von Frankreich. Sie war keineswegs nur fromm und etwas naiv, wie oft beschrieben, sondern auch sehr **machtbewusst**. Nachdem sie sich die Position der Regentin gegen das Testament ihres Mannes erkämpft hatte, wollte sie mit Hilfe *Mazarins*, der als nicht Geweihter den Kardinalstitel trug, die **Macht Frankreichs** weiter ausbauen um die Herrschaft einmal ihrem geliebten Sohn übergeben zu können. Vertreter des *Gallikanismus* unterstützten eher diesen Plan, die sog. *Devoten*, Romtreuen, standen dagegen.

Im Juni 1643 beginnt Vinzenz mit großem Respekt seine Beratertätigkeit bei Hof. An seinen Vertreter in Rom schreibt er: *Ich bin niemals des Mitgefühls würdiger gewesen, als ich es jetzt bin, noch habe ich jemals Gebete nötiger gehabt als jetzt, in der neuen Aufgabe, die ich habe. Ich hoffe, dass es nicht für lange Zeit sein wird.* (II, 406f) Immerhin werden es fast zehn Jahre werden, in denen Vinzenz versucht in Demut seine Standpunkte zu vertreten. Er weiß, dass er keine andere Macht besitzt, als jene seiner moralischen Integrität.

Neben der Königin, Mazarin und Vinzenz saßen noch der höchste Staatsbeamte, *Kanzler Seguier*, zwei Bischöfe und ein weiterer Priester im Rat. Dieser tagte anfangs öfter, später, wann es dem Taktiker Mazarin gefiel. Es herrschte größte Diskretion, sodass keine Aufzeichnungen von den Gesprächen gemacht wurden, was aber zu umso mehr **Gerüchten** führte: Wer hatte mehr Einfluss auf die Entscheidungen der Königin? Wie groß war der Gegensatz *Mazarins*, der ähnlich wie sein Mentor Richelieu fortwährend um die Vorherrschaft Frank-

reichs in Europa und das eigene politische Überleben kämpfte und des auf die kirchliche Reform bedachten Vinzenz von Paul? War Vinzenz der Beichtpriester der Königin?

Forrestal räumt den überlieferten schriftlichen Hinweisen, wie es im Gewissensrat zugegangen wäre, die sich meist in Tagebüchern und Memoiren finden, keine große Bedeutung zu bzw. fragt sie nach deren Umständen. Die Klage, die sich Ende 1643 im Tagebuch Mazarins findet, dass die Devoten über Vinzenz versuchen die Zeit der Königin zu seinen Ungunsten zu beschlagnahmen, weist für sie wohl auf anfängliche Versuche hin, die Königin dem Einfluss Mazarins zu entziehen. Der Pfarrer der Kirche am Hof predigte öffentlich gegen die Leidenschaft der Königin für das Theater. Jeder wusste, dass Mazarin bei den Vorstellungen am Hof an ihrer Seite saß. Vinzenz überbrachte der Königin Nachrichten von frommen Adligen und deren einhelligen Wunsch, es möge am Hof unter ihrem Vorsitz ein Caritasverein errichtet werden. Er selber machte sich daran, Statuten dafür auszuarbeiten (XIII, 821f). Es wurde aber nichts daraus, denn die Königin schlug sich wohl endgültig auf die Seite Mazarins. Dass es dabei wohl kaum nur um die Frage ging, wie die Königin ihre Freizeit verbringt, zeigt die Tatsache, dass erst kurz zuvor eine Verschwörung von hohen Adligen zu seiner Ermordung vereitelt werden konnte (234).

Es ging am Hof um Macht und Allianzen. Die Vergabe und bisweilen die Errichtung von Bischofssitzen, ausgestattet mit weltlichem Einfluss und beträchtlichen Einkünften, waren ein wirksames Mittel in diesem Spiel. Bei letzterem war Vinzenz nützlich, denn er hatte eine **lange Erfahrung im kirchlichen Dienst und Management**. Vinzenz verstand es, die wesentlichen Fakten zu sammeln und war ein geschickter Verhandler bzw. Mediator bei Streitigkeiten. Auch besaß er eine hohe Kompetenz (ein Lizenziat) im Kirchenrecht. Ab 1645 investierte Vinzenz viel Zeit im Zusammenhang mit der Errichtung der neuen Diözese *La Rochelle*. 1628 war diese letzte Festung der Hugenotten gefallen und Ludwig XIII. verkündete kurz darauf die Errichtung eines Bischofssitzes in dieser Stadt. Die Verhandlungen mit den betroffenen Nachbarbischöfen gerieten allerdings bald ins Stocken. Mazarin nahm das Projekt wieder auf und

beauftragte Vinzenz mit seiner Durchführung. Dieser konnte nicht nur alle betroffenen Bischöfe zufriedenstellen, sondern auch erreichen, dass sein Kandidat, Bischof *Raoul von Saintes*, erster Bischof von La Rochelle wurde. In diesem Fall ging es aber offenbar zuerst darum, dass die Stadt nun „katholisch gemacht“ wurde und nachdem Vinzenz dies geschafft hatte, konnte man in der Frage, wer Bischof sein sollte, seinen Vorschlag gleichsam als Belohnung leicht annehmen.

Mazarin und noch mehr die Königin wollten die Anliegen der Devoten und der Kirchenreform nicht gänzlich missachten. Daher war für sie Vinzenz auch ein wichtiger und **gut vernetzter Informant**; der durch seine Mitbrüder, befreundete Bischöfe u.a. unaufhörlich regelmäßige Berichte aus vielen Regionen Frankreichs erhielt, die für die Tätigkeit im Gewissensrat relevant waren. Beeinflussen freilich ließen sich Mazarin und die Königin aber kaum: Vinzenz erhält z.B. von seinem Freund Bischof *Solminihac* von *Cahors* Nachrichten über den eigenwilligen Charakter und das Verhalten des ernannten jungen Bischofs *Estrades* von *Périgueux*, der nun (aufgrund der militärischen und diplomatischen Verdienste seines Bruders) die bedeutendere Diözese von *Condom* erhalten sollte. Vinzenz bringt das in den Gewissensrat ein und ist gegen eine Versetzung, allerdings vergeblich (235).

Das Gerücht, Vinzenz hätte in seiner Zeit im Gewissensrat der Königin dafür gesorgt, dass immer die geeignetsten, auf die Kirchenreform hin orientierten Kandidaten zum Zug gekommen wären, hat nach *Forrestal* mit einem anderen Amt zu tun, das Vinzenz zur selben Zeit und noch darüber hinaus bis zu seinem Lebensende ausübte. Die *Herzogin von Aiguillon* ernannte ihn zum Generalvikar für zwei große Benediktinerabteien und ein Priorat. Sie übte hier das Patronatsrecht für ihren minderjährigen Neffen aus, der es von seinem Großonkel Richelieu „geerbt“ hatte. In diesem Amt konnte Vinzenz nach bestem Wissen und Gewissen viele Ämter, meist Pfarren, in den verschiedensten Diözesen besetzen. (223f.; 20 Nominierungen durch Vinzenz sind belegt).

Alexander Jernej CM

(1) *Vincent der Paul, The Lazarist Mission, and French Catholic reform. Oxford university press.*

Das mittlere Management

Seit geraumer Zeit geistert das mittlere Management durch diverse Diskussionen über die Schulorganisation. Doch wer ist das mittlere Management überhaupt? Welche Aufgaben soll es erfüllen? Diese Fragen beschäftigen mich seit einiger Zeit, da es mir ein persönliches Anliegen ist, dieses mittlere Management am St. Georgs-Kolleg auszubauen.

In Ansätzen besteht das mittlere Management seit einigen Jahren an unserer Schule. Mein Vorgänger hat die Administration und uns Fachkoordinatoren mehrmals im Schuljahr versammelt, um uns über wichtige anstehende Dinge zu informieren. Diese Struktur wollte ich beibehalten, allerdings mit der Änderung, dass ich den Fachkoordinatoren und dem QMS-Beauftragten mehr Möglichkeiten der Partizipation geben wollte, griffig formuliert: **weniger top down, mehr bottom up.**

Bevor wir uns mit der Frage beschäftigen, wie das erreicht werden kann, sollten wir klären, welche Vorteile diese Änderung der Schulorganisation bringen soll. Aus meiner Sicht sind es vor allem die folgenden drei:

- 1 Entlastung der Schulleitung
- 2 Förderung von partizipativen und transparenten Strukturen
- 3 Voranbringen der Schulentwicklung

Ad 1) Jeder Tag bringt eine Vielzahl von Problemen und Herausforderungen verschiedenster Natur mit sich, die von unterschiedlichen Anspruchsgruppen an die Schulleitung gestellt werden: Schülern, Lehrern und Eltern. Dabei reicht die Bandbreite von der Behandlung kleiner WehWehen bis zu grundsätzlichen Richtungsentscheidungsentscheidungen. **Die große Gefahr dabei ist, sich im Alltagsgeschäft zu verzetteln** und sich so hauptsächlich um die dringenden Dinge, aber nicht so sehr um die wirklich wichtigen Dinge zu kümmern. Durch das Abgeben von Kompetenzen an die Fachkoordinatoren kann der übermäßigen Fokussierung auf die Zuständigkeit der Schulleitung entgegengewirkt werden.

Ad 2) Gleichzeitig rückt die Entscheidungskompetenz wieder näher zu den betroffenen Personen und wird dadurch partizipativer und transparenter. **Die Stimmen und Bedürfnisse der Lehrer bekommen mehr Raum**, weil sie näher und unmittelbarer an diesen Entscheidungen und den damit verbundenen Prozessen beteiligt sind.

Ad 3) Da Fragen des täglichen pädagogischen Lebens wieder mehr von den betroffenen Fachgruppen diskutiert, geklärt und evtl. auch entschieden werden, entsteht Raum für die am häufigsten vernachlässigte Aufgabe der Schulleitung – die Schulentwicklung. Das bekannte chinesische Sprichwort „**Lernen ist wie Rudern gegen den Strom, wer damit aufhört, fällt zurück**“ gilt nicht nur für Schüler, sondern vor allem auch für Institutionen. Wenn wir uns nicht stetig bemühen, besser zu werden, werden wir eines Tages nicht mehr gut sein. Aus diesem Grund ist es unumgänglich, sich intensiv mit der Schulentwicklung zu befassen.

Die wichtigste Neuerung auf dem Weg, das mittlere Management zu etablieren, war die Einführung einer **zweitägigen Intervision** zu Beginn des Schuljahres. An dieser Stelle möchte ich mich beim *bmbwf* für seine Unterstützung bedanken, dass sie diesen Prozess durch die Bereitstellung und Finanzierung eines Coaches unterstützt.



Ich habe mich mit dem ausgewählten Coach im Sommer getroffen und die Ausgangslage und die Zielsetzung der Intervision besprochen. Auf dieser Grundlage erstellte Reinhard Bodlak ein Programm, das an die Fachkoordinatoren mit der Bitte um Ergänzungen weitergeleitet wurde. Noch vor

der Eröffnungskonferenz fand dann die eigentliche Intervention statt. Die **wichtigsten Themen** waren die Schwerpunktsetzung des Schuljahres, die Präsentation der im vorigen Schuljahr durchgeführten Lehrer- und Schülerumfrage und die schulweite Einführung von Microsoft 365. Weiters haben wir uns intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, inwieweit wir in Zukunft mehr projektorientierte Unterrichtsformen umsetzen können. Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser zwei Tage war das **Team-building**, da die gute fachgruppenübergreifende Zusammenarbeit ein wesentlicher Aspekt erfolgreicher Schulgestaltung ist.

Auch problematische Punkte wurden angesprochen: Was kann man vom mittleren Management erwarten, wenn dafür nicht einmal eine Anerkennung in Form von Werteinheiten vorgesehen ist? Wie legitimieren sich die Fachkoordinatoren gegenüber ihren Kollegen? Gibt es überhaupt eine entsprechende *Job Description*? Erfreulich war, dass die Teilnehmer der Intervention diese als positiver als jene im Vorjahr wahrgenommen haben. Für mich ist das ein eindeutiges Zeichen, dass wir trotz aller ungeklärter Fragen als Gruppe schon mehr zusammengewachsen sind und wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Während des laufenden Schuljahres werden wir uns weiterhin ca. alle drei Wochen treffen, um gemeinsam an der Weiterentwicklung des St. Georgs-Kollegs zu arbeiten und unsere Arbeitsbeziehung weiter zu vertiefen.

Was ich bisher beschrieben habe, bildet freilich nur einen Ausschnitt des mittleren Managements am St. Georgs-Kolleg. Auch unser türkischer Sub-



*Die türkischen Fachvorstände
gemeinsam mit Subdirektor Yasin Beşer*

direktor Yasin Beşer trifft sich regelmäßig mit den Fachvorständen der auf Türkisch unterrichteten Fächer.

Ebenso hat der Vertreter des Schulerhalters, Superior Alexander Jernej, in den letzten Monaten viel Energie darauf verwendet, in **gemeinsamen Treffen und Gesprächen** die internen Abläufe zwischen den Abteilungen zu klären und zu optimieren. Wo es noch keine detaillierten Aufgabenbeschreibung gab, wurden sie zunächst von den Mitarbeitenden selber erstellt. Mit Hilfe dieser nun vollständigen Dokumentation, die für alle Beteiligten zugänglich ist, wird dieser Prozess permanent weitergeführt.



*Gemeinsame Gespräche und Begegnungen
im Bereich der Pädagogik (Direktor, türk. Subdirektor,
Administration) und Verwaltung (Schulerhalter,
Wirtschaftsleitung, EDV, Sicherheitsbeauftragter) als
Grundlage für ein gelingendes Miteinander
in einer Schule mit zwei Sprachen und Kulturen.*

Ein wichtiges Anliegen ist mir auch die engere **Zusammenarbeit zwischen den türkischen und den österreichischen Kollegen**. Yasin Beşer und ich arbeiten Tür an Tür und sind in täglichem Austausch über die aktuellen Herausforderungen. Als erweiterte Schulleitung treffen wir uns alle zwei Wochen, um generelle und längerfristige Dinge zu besprechen. Ein Fokus liegt im laufenden Schuljahr auf der verbesserten Synchronität des Informationsflusses für alle Lehrer, um eventuell auftretende Unsicherheiten zu reduzieren.

Gernot Grabher

P.S. Ich habe im Artikel auf das Binnen-I verzichtet, möchte aber darauf hinweisen, dass bei allen grammatikalisch männlichen Bezeichnungen die weiblichen Personen in gleichem Ausmaß mitgemeint sind.

Das neue Gemeindejahr ist eröffnet



Unsere traditionellen Gottesdienste am Beginn des schulischen und kirchlichen Arbeitsjahres waren gut besucht und auch vom Wetter gesegnet:



Beim Ökumenischen Gottesdienste auf Burgaz haben wir den „Weg der Dankbarkeit“ auf den Spuren Jesu besritten: Auch wir wollen wieder in diesem Jahr inmitten unserer Alltagssorgen und Herausforderungen mit ihm, dem Auferstandenen, unterwegs sein.



Das Motto des ökumenischen Gottesdienstes in der Kreuzkirche „Don't worry be happy“ führte diesen Gedanken weiter. Dass wir nicht in den Sorgen



dieser Welt aufgehen sollen, sondern Gottes Segen gewiss sein können, wurde uns in kreativer Weise in der Verkündigung mitgegeben.



Am Sonntag dazwischen feierten wir das Vinzenzfest mit Bischof Massimiliano. Wie immer, haben sich auch dabei viele aus den Gemeinden aktiv eingebracht. Danke an alle Beteiligte!



Oktober 2022

So 02.10. 11.00 Uhr **Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der Kirche und im Garten der Kreuzkirche

Kein Gottesdienst in St. Georg

Di 04.10. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

So 09.10. **28. So. im Jahreskreis** (Lk 17,11-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

So 16.10. **29. So. im Jahreskreis** (Lk 18,1-8)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Di 18.10. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul

So 23.10. **30. So. im Jahreskreis** (Lk 18,9-14)
10.00 Uhr **Fest- und Dankgottesdienst** mit Bischof Massimiliano Palinura

150 Jahre Krankenpflege der deutschsprachigen Barmherzigen Schwestern in Istanbul

So 30.10. **31. So. im Jahreskreis** (Lk 19,1-10)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

November 2022

Di 01.11. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

Allerheiligen (Mt 5,1-12a)
18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

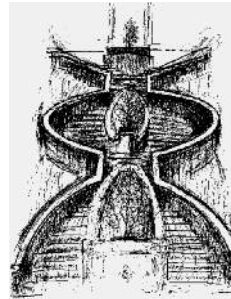
Mi 02.11. **Allerseelen**
18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

So 06.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst zum Totengedenken am katholischen Friedhof in Feriköy**, anschließend Kranzniederlegung und Gräbersegnung

So 13.11. **33. So. im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Di 15.11. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul

Sankt Georgs-Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

So 20.11. **Christkönigssonntag** (Lk 23,35b-43)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

So 27.11. **1. Adventssonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Sonntag 6. November 2022, 10.00 Uhr

Gottesdienst zum Totengedenken und Kranzniederlegung am österreichischen Ehregrab

(Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1
nahe Metrostation Osmanbey)

gemeinsam mit
dem **Österreichischen Generalkonsul Josef Saiger**
und dem **Verteidigungsattaché**
Oberst Thomas Rapatz (österreich. Botschaft Ankara)



Wenn Sie sich von einem nahen Verwandten oder Bekannten im letzten Jahr verabschieden mussten und es wollen, dass für diesen Menschen besonders gebetet und eine Kerze im Rahmen des Gottesdienstes angezündet wird, bitten wir Sie **bis Mittwoch, 2. November** der Gemeinde St. Georg den Namen zukommen zu lassen: per Mail (willam@sg.org.tr) bzw. telefonisch (Frau Rita 0212 / 313 49 70).

Anschließend an den Gottesdienst erfolgt die **Kranzniederlegung am Ehregrab** sowie eine Gräbersegnung durch P. Simon Härting und Superior Alexander Jernej CM.

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

So 23.10. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul mit Taufe von Sofia und Valentina Deriu,
mit anschließendem Cocktail

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

So 02.10. 11.00 h **Ökumenisches Begrüßungsfest und Erntedank der deutschsprachigen Gemeinden**
in der Kirche und im Garten der Kreuzkirche:
Ökumenischer Gottesdienst, anschl. Fest der Begegnung.

Di 04.10. 13.00 h Frauentreff in Kadıköy, Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon
(Altiyol, Ali Suavi Sok. No: 1)

Di 18.10. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul

Di 25.10. 11.00 h Frauenbrunch in der Kreuzkirche mit Basteln für den Weihnachtsbasar

Jeden Samstag ab 11.00 h: Kindertreff im St. Paul

Meist einmal im Monat gibt es auch Angebote für größere Kinder unter dem Titel „Paul4Kids“ oder als Angebote der Ökumene, wie das Laternenbasteln in der Kreuzkirche am 6.11.

Vorschau November:

Di 01.11. 13.00 h Frauentreff in Kadıköy, Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon
(Altiyol, Ali Suavi Sok. No: 1)

So 06.11. 10.00 h Gottesdienst zum Totengedenken am katholischen Friedhof Feriköy,
anschließend Kranzniederlegung beim Österreichischen Grab und Gräbersegnung (s. S. 13)

15.00 h Laternenbasteln in der Kreuzkirche

17.00 h Gottesdienst zu St. Martin in der Kreuzkirche
anschließend Laternenumzug mit Kakao und Glühwein

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

So 09.10. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Kirchenkaffee

So 16.10. 11.00 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Kreuzkirche – Begrüßung der Vikarin Stefanie Bluth
anschließend Kirchenkaffee

So 23.10. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Kirchenkaffee

So 30.10. 11.00 h Gottesdienst zum Reformationsfest in der Kreuzkirche

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Filmmonat Oktober 2022

BIFED

Mit vier Beiträgen ist Österreich beim diesjährigen 9. BIFED (Bozcaada International Festival of Ecological Documentary) vertreten. Zwischen 12. und 16. Oktober 2022 wird eine Auswahl aus mehr als 1000 eingereichten filmischen Beiträgen aus 101 Ländern zu Umweltthemen gezeigt. Petra Holzer (Festivalleiterin) und Ethem Özgüven (Festivalkoordinator): *Die Themen der Filme reichen von Widerstandsgeschichten lokaler Völker über Beiträge zur Klimakrise, zu Formen der ökologischen Landwirtschaft bis hin zu den in Afrika gefangenen Flüchtlingen.*

Weitere Informationen zu den Filmen, Festival und Programm sind über die Homepage: www.bifed.org bzw. die sozialen Medien (Instagram: [bifed_doc](https://www.instagram.com/bifed_doc), Twitter: [@bifed_doc](https://twitter.com/bifed_doc), FB: [bifeddoc](https://www.facebook.com/bifeddoc)) abrufbar.

Österreichischer Biennale Beitrag:

Die Linzer Filmemacherin Heidrun Holzfeind beschäftigt sich in ihrer Arbeit immer wieder mit moderner Architektur. Wie funktionieren aus sozialen Utopien hervorgegangene Räume im Alltag der Menschen? Wie verändert sich die Beziehung zwischen gesellschaftlicher Normierung und Freiheit in einer Gegenwart, die zunehmend von digitalen Technologien und Medien geprägt wird?

Diese Fragen finden sich auch in Holzfeinds Porträt des japanischen Improvisationsduos Toshio und Shizuko Orimo namens IRO. *The time is now* (2019) beleuchtet die Grenze zwischen Kunst und Leben bzw. deren Auflösung in IROs beeindruckend kompromissloser Praxis, die musikalisches Experiment, politischen Aktivismus und einen nachhaltigen Lebensstil eng miteinander verknüpft.

HOPE Alkazar: 9.10. und 23.10.22 / jew. 11.00 h
 Suna and Kırac Foundation, Pera Museum: 22.10. und 5.11.22 / jew. 15.00 h

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**
 Europäische und internationale
 Angelegenheiten

Foça International Archaeology and Cultural Heritage Documentary Film Days

Backstage in der Wiener Staatsoper ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen des Hauses am Ring, einer der bedeutendsten Opernbühnen der Welt. Der Film lässt Zuschauer an dem Prozess teilhaben, der das gewöhnliche Leben in außergewöhnliche Kunst verwandelt und zeigt so, dass Kunst eine transformative Kraft innewohnt.

Marseilles Square, Foça So. 9.10.22., 20.30 h

Natascha Muhic und Francesca Centonze präsentieren in ihrem 2021 gedrehten 30-minütigen Dokumentarfilm *Ein Fenster zum Fluss* Wiener Krandaubeln entlang der Donau.

Reha Midilli Cultural Centre, Foça
 Do, 6.10.22, 15.00 h

Corsage (KORSAJ)
Österreichischer Oskar-Kandidat

Mit Unterstützung des ÖFK wird das Historiendrama *Corsage* von Marie Kreutzer gleich mehrfach im Rahmen des Istanbul „Filmekimi“ (7.-16.10.22) gezeigt. Angelehnt an der historisch gut dokumentierten Biografie der Kaiserin entblättert die Wiener Regisseurin in ihrem Film Schicht um Schicht den fragilen Seelenzustand Elisabeths und schenkt ihr das Narrativ einer furchtlosen, radikalen Frau.

Kadıköy/Sinematek 10.10.22, 19.00 h
 Kadıköy/Kadıköy 11.10.22, 13.30 h
 Atlas 13.10.22, 13.30 h
 Cinewam City's 15.10.22, 11.00 h

Info zu Tickets: <https://filmekimi.iksv.org/tr/bilet-satis>

Fatih Aydoğdu
Score | eine Ausstellung in zwölf Akten

In seiner neuen Ausstellung beschäftigt sich Fatih Aydoğdu mit akustischem und visuellem Sample-Material. Er deklariert den Ausstellungsraum dabei als einen begehbaren Partitur-Raum und versucht, eine Art aleatorisch-polyphone Erzählung (oder Gegenerzählung) mit analogen und digitalen Klängen, Collagen, Zeichnungen und Objekten zu kreieren.

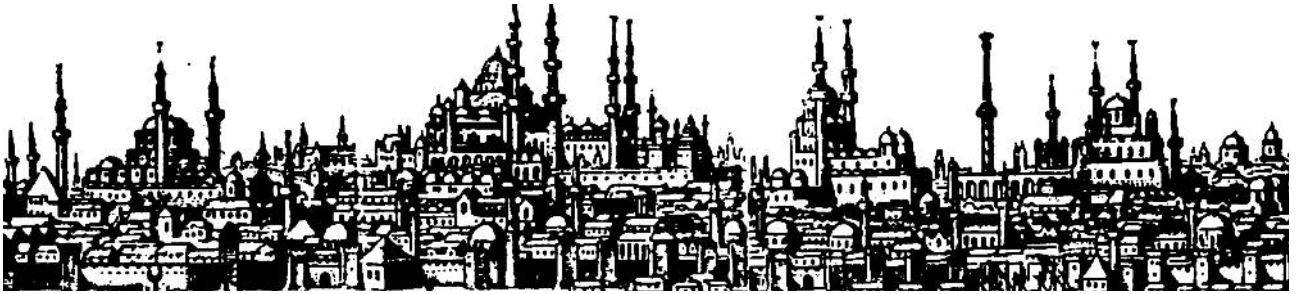
Eröffnung: 20.10.22, 19.00 h
 Karşı Sanat | Asmalı Mescit, İstiklal Cad. No: 108
 34430 Beyoğlu/İstanbul: 21.10.-15.11.22

Impressum / Künye
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzek Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
 Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı - İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

JUGEND STIL IN ISTANBUL III

Der Tulpen-Brunnen in Galata

Bei diesem monumentalen Bau in Galata, vermutlich 1904 erbaut und ebenfalls von d'Arango entworfen, handelt es sich um einen mit Jugendstil-Motiven verzierten spätoosmanischen Brunnen.



*Der Tulpen-Brunnen
in Galata*



*Jean Botter Köşkü
in Fenerbahçe*

Die Werke von Raimondo D'Arango bildeten eine Brücke in der Diskussion zwischen osmanischer und **mitteleuropäischer Kunst und Kultur**. Seine Projekte umfassten nicht nur die dekorativen Elemente der türkischen Architektur, sondern präsentierte zwischen 1903 und 1906 auch einzigartige Merkmale im modernen Architekturstil innerhalb der Architekturlandschaft Istanbul.

Beispiele von **Wohnhäusern** im Jugendstil sind in **verschiedenen Orten von Istanbul** zu finden. Einige erhalten gebliebene bedeutende Beispiele sind Ada Köşkü im Yıldız Palast, Şale Köşkü in Beşiktaş, Ethem Bey



*Mizzi Köşkü
auf Büyükdade*

Köşkü in Yeniköy, Mizzi Köşkü, Şükrü und Fahri Bey Köşkü auf der Insel Büyükdade; auf der asiatischen Seite Beylerbeyi Köşkü, Jean Botter Köşkü in Fenerbahçe, Mehmet Sâdık Efendi Köşkü in Feneryolu und Cemil Bey Köşkü in Erenköy.

Der Jugendstil, der 1898 das osmanische Reich erreichte, verbreitete sich im Bereich des **professionellen und monumentalen Bauens** im Zeitraum von **1900 bis 1915**, etwa bis zum Ersten Weltkrieg. In dieser Zeit wird auf hohe Professionalität geachtet. Die Gebäude, wie etwa die Moscheen, die Gräber, die Brunnen, die Museen, öffentliche Gebäude und alle Arten von Wohnhäusern wurden von **Architekten mit formaler akademischer Ausbildung** ausgeführt.

In Bezug auf die städtebauliche Lokalisierung deckt sich das Dichtegebiet dieser Gebäude mit der Siedlungskarte der osmanischen Hochbürokraten, der palastbezogenen Abteilungen, des levantinischen Bürgertums und der Vertreter ausländischer Missionen.

Traditionelle Materialien wie Stein, Ziegel und **traditionelle Bautechniken** wurden ebenso verwendet wie **Stahlkonstruktionen** und **Glaserflächenanwendungen**.

In der 2. Periode nach dem Unabhängigkeitskrieg, die die Jahre **1922-1930** umfasste, verbreitete sich der Stil in der Mittelschicht, insbesondere im Bereich des **Wohnungsbaus**. In diesem Zeitraum wurden Architekten mit formaler Ausbildung durch Baumeister ersetzt, die mit dem Meister-Lehrlings-Verhältnis aufgewachsen sind.

In diesen Jahren wurden **Holzmaterialien** in großem Umfang verwendet und Wohnhäuser verbreiteten sich besonders in den kosmopolitischen Gegenden der Stadt.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Der Nationale Stil in Istanbul